

### Literatur:

- Lambert, K. (1962): Zur Ausbreitung des Karmingimpels. Falke 9, 107—108  
Müller, S. (1980): Imitation des Gesanges vom Karmingimpel durch andere Vogelarten. Orn. Rundbr. Meckl., N. F. 22, 85  
Pannach, D. (1977): Karmingimpel bei Spremberg. Falke 24, 320  
Schubert, M. (1969): Stimmen der Vögel Mitteleuropas. II. Wasservögel. Eterna, Berlin (Schallplatte).  
Franz Krause, 4500 Dessau, Wilhelm-Pieck-Str. 73

## Karmingimpel bei Halle

Von Reinhard Gnielka

Am 26. 5. 1978 sang ein ausgefärbtes ♂ von *Carpodacus erythrinus* auf der Rabeninsel in Halle. Mindestens 4 Stunden lang ließ es seine wohltonende Stimme hören, die mir von Auslandsreisen und von Rügen her wohlbekannt ist. Der Vogel blieb in einem 60 × 100 m großen, stark durch das Ulmensterben ausgelichteten Stück des Auwaldes. In der Folgezeit brachte eine Nachsuche keinen Erfolg. Im mitteldeutschen Raum stellt der beschriebene Nachweis das westlichste Auftreten im Zuge der gegenwärtigen Ausbreitungswelle dar.

Reinhard Gnielka, 4020 Halle, Huttenstraße 84

## Kleine Mitteilungen

### Kohlmeisenbrut in einem verlassenen Amselnest

Diese ungewöhnliche Feststellung machten wir am 25. 5. 1972, als wir in Bernburg-Strenzfeld, etwa 4 km nordwestlich der Stadt gelegen, das Nest mit 5 Eiern fanden. Am darauffolgenden Tag bestand das Gelege aus 6 Eiern. Die das Gelege bedeckende Kohlmeise (*Parus major*) zischte, als wir das Nest näher inspizieren wollten und verhielt sich überhaupt wie uns von normalen Brutplätzen her bekannt. Das noch recht stabile Amselnest war mit Moos ausgelegt und die Auspolsterung unterschied sich in keiner Weise von der bei Bruten in natürlichen oder künstlichen Höhlen. An den drei folgenden Tagen vermehrte sich das Gelege um jeweils ein Ei, so daß am 31. 5. neun Eier gezählt werden konnten. Zwei Tage später mußten wir jedoch feststellen, daß von den Eiern keine Spur mehr zu finden und eine neue Auspolsterung mit Moos erfolgt war. Für diese plötzliche Veränderung haben wir keine Erklärung. Wenige Tage danach war das Nest, vermutlich durch Menschenhand, vollständig zerstört worden. Der Neststandort befand sich in einer Höhe von 1,5 m im Strauchwerk eines Jasminbusches am Rande eines etwa 1,5 ha großen Wäldchens, das aus 10—15 m hohen Eschen, Eichen und Robinien besteht. Im Umkreis von 50 m stehen Gebäude (Kindergarten, Wirtschaftsgebäude) der Hochschule für Landwirtschaft Bernburg-Strenzfeld. Natürliche und künstliche Höhlen sind hier nur wenige vorhanden. Erwähnenswert ist noch, daß sich das Nest in unmittelbarer Nähe einer tagsüber stark begangenen Straße befand.

Friedhelm Hensen, 4350 Bernburg, Schillerstraße 13

Burkhard Thiem, 4352 Nienburg, Marktstraße 5

Martin Koch, 4351 Bernburg-Strenzfeld, Mitschurinstraße 16

### Mai-Nachweis eines Tannenhähers im Kreis Burg

Im Nordost-Teil des Burger Holzes vernahm ich am 14. 5. 1978 mehrere Rufe eines Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes*). Wenig später zeigte sich der Vogel auf einer abgestorbenen Kiefer, wo er von meiner Frau und mir ausgiebig betrachtet werden konnte. Eine Nachsuche an den fol-

genden Tagen blieb erfolglos. — Da im Herbst 1977 wiederholt Tannenhäher im Mittelbegebiet festgestellt worden sind (B. Nicolai, in litt.), ist anzunehmen, daß der Nachweis im Bürger Holz mit diesem Einflug im Zusammenhang stehen könnte.

Dr. Dietmar Königstedt, 2200 Greifswald, E.-Weinert-Straße 9

### **Noch einmal: Der Kolkkrabe — Brutvogel im Kleinen Haket**

In der unter diesem Titel (ORTLIEB, R. und E., 1975: Apus 3, 291—292) erschienenen „Kleinen Mitteilung“ wird mitgeteilt, daß im Kleinen Haket 1974 der erste Brutnachweis für den Kolkkraben erbracht wurde.

Durch Herrn Dr. Michael Stubbe wurde ich auf nachfolgende Quelle hingewiesen: STUBBE, M. (1971): Wald-, Wild- und Jagdgeschichte des Haket. Arch. Fortswiss. 20, 115—(131)—204. Aus dieser Veröffentlichung sowie der freundlichen, ergänzenden brieflichen Mitteilung Herrn Dr. M. Stubbes geht hervor, daß bereits im Jahre 1967 im Großen Haket eine Brut des Kolkkraben stattfand.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbrette 9, F. 184

### **Zur Aufnahme vegetabiler Nahrung durch den Kolkkraben**

Über die vegetabile Nahrung des Kolkkraben (*Corvus corax*) finden sich in der Literatur vorwiegend nur allgemeine Hinweise. Während z. B. CREUTZ (1964), WUTTKY (1973) und STUBBE (1977) u. a. „Obst“ als Sammelbegriff aufführen, geben MELCHER und HAURI (1964) mit der Angabe „vegetabilische Nahrung tritt zurück, doch ist die Aufnahme von Trauben, Kirschen (vom Baum), Beeren und Pilzen verbürgt“ eine detailliertere Darstellung.

Am 13. 9. 1978 gelang dazu eine interessante Beobachtung. Nahe dem Havelberger Ortsteil Toppel, Bez. Magdeburg, hielten sich in etwa 4 m hohen, in einer Reihe am Rande eines Weges stehenden Pflaumenbäumen 7 Kolkkraben auf. Dabei konnte eindeutig beobachtet werden, daß die Raben die Pflaumen stückweise wie auch vollständig mit den Schnäbeln griffen. Es konnte nicht geklärt werden, ob die Steine mit verschluckt wurden. Die Beobachtungszeit war sehr kurz. Die Raben flogen bei meiner Annäherung (ich war auf die Konfrontation mit den durch das Laub verdeckten Vögeln nicht vorbereitet) sofort ab.

#### **Literatur:**

Creutz, G. (1964): Taschenbuch der heimischen Raub- und Rabenvögel. 5. Aufl. Leipzig — Jena — Berlin.

Melcher, R., und R. Hauri (1964): Kolkkrabe. In: Glutz v. Blotzheim, U. N.: Die Brutvögel der Schweiz. 3. Aufl. Aarau.

Stubbe, M. (1977): Für die Jagdpraxis — Raubwild, Raubzeug, Krähenvögel. Berlin.

Wuttky, K. (1973): Die Krähenvögel. In: Stubbe, H. (Hrsg.): Buch der Hege, Bd. II, Federwild. Berlin.

Lothar Plath, 2520 Rostock 22, Rigaer Straße 18

### **Persönliches**

#### **Paul Schultze und Herrmann Eggers — mit 90 Jahren noch aktiv der Ornithologie verschrieben**

Wer in den letzten Jahrzehnten Akens reizvolle Umgebung als Exkursionsziel auswählte, hatte vielleicht auch die Gelegenheit, den beiden unermüdlichen Naturfreunden Paul Schultze und Herrmann Eggers zu be-

gegenen oder über deren Wirken durch Einheimische informiert zur werden. So wie der „Bibervater“ Amtmann Behr im benachbarten rechtselbischen Steckby zur Symbolfigur des Naturschutzes von der Bevölkerung angesehen wurde, bewirkten im Elbestädtchen Aken die beiden unzertrennlichen Exkursanten „Lehrer Schultze“ und „Lehrer Eggers“ eine wirksame Ausstrahlung des Naturschutzgedankens und besonders auch der Ornithologie.

Paul Schultze wurde am 29. 11. 1889 in Knoblauch/Kreis Rathenow geboren. Sein ältester Bruder übernahm den elterlichen Bauernhof, während er bei aller Naturliebe und Heimatverbundenheit nach dem Besuch der einklassigen Dorfschule dem Landleben scheinbar den Rücken zuwenden mußte, um 1904 bis 1911 in Genthin zum Lehrer gebildet zu werden. Im Oktober 1911 begann Paul Schultze an der damaligen Knabenschule in Aken den Schuldienst als Lehrer für alle Fächer. Die Liebe zur Natur bewog ihn, ab 1920 eine dreijährige externe Weiterbildung in Halle zum Mittelschullehrer für Biologie und Geographie erfolgreich zu absolvieren. Noch mit 70 Jahren war sein beliebtester Unterrichtsraum die freie Natur. Die Akener Schüler empfanden es als Auszeichnung, von ihrem Lehrer auf die Exkursionen in die benachbarten Elbauenwälder, an die Michelner Teiche oder in das Bruchgebiet von Chörau bis Wulfen mitgenommen zu werden. Besonders nachhaltig wurde diese unermüdliche Aufklärungsarbeit ab 1936, als Herrmann Eggers zum treuen Freund und Weggefährten bis auf den heutigen Tag wurde.

Herrmann Eggers erblickte am 9. 5. 1890 in Calbe/Saale das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule in seinem Heimatort ging auch er nach Genthin, um über die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar von 1904 bis 1910 sich für den Lehrerberuf vorzubereiten, den er zunächst in Borne, Kreis Staßfurt, ausübte. Seine 1936 erfolgte Versetzung nach Aken/Elbe leitete sofort die fruchtbare Zusammenarbeit mit seinem Freund Paul Schultze ein. Die Exkursionen in das Michelner Teichgebiet führten sie mit dem Lehrer Walter Möller aus Micheln zusammen, der bereits aktives Mitglied des Ornithologischen Vereins Cöthen (O. V. C.) war und dafür sorgte, daß sich auch eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit den damals führenden Köthener Ornithologen Dr. Richard Wahn, Otto Knopf und Alfred Ernst entwickeln konnte. Viel trugen die beiden Akener Lehrer dazu bei, daß u. a. Brutnachweise des Schwarzhalstauchers, der Reiherente, des Blaukehlchens im damaligen NSG Faule Lache/ Micheln und des Schwarzkehlchens bei Mennewitz abgesichert werden konnten.

Paul Schultze und Hermann Eggers legten stets Wert auf umfassende Kenntnisse in allen Bereichen der heimatlichen Natur: Floristische Untersuchungen im Lödderitzer Forst, aktiver Biberschutz, ornithologische Studien und Pilzbestimmungen — Paul Schultze war seit seiner Pensionierung bis 1975 Pilzberater im Kreis Köthen — fanden Anerkennung bei vielen Fachwissenschaftlern. Auch vorgeschichtliche Funde in Akens Umgebung wurden präzise bestimmt. Herrmann Eggers übernahm 1949 das völlig verwahrloste Material des Akener Heimatmuseums und überführte es als Leiter dieser Einrichtung bis 1953 in einen Zustand, der den Grundstock für das heutige informative Aussehen darstellte. Leider aber wurde eine zu große Bescheidenheit an den Tag gelegt und die ausgezeichneten Kenntnisse und Bildungsvoraussetzungen nur für wenige Publikationen in lokalen Kalendern und Zeitschriften genutzt.

Noch immer exkursieren die beiden unzertrennlichen Naturfreunde. Nur noch zur Elbe führt sie die Tagestour, jedoch noch immer werden taktvoll und überzeugend jedem Interessenten Auskünfte gegeben über

Vogelstimmen oder vorüberziehende Vögel. „Schultze-Eggers“ nennen die Akener liebevoll und in Dankbarkeit die beiden volkstümlichen Lehrer, die ihnen in vielen Jahrzehnten die Naturschönheiten der Akener Umgebung bewußt werden ließen. Möge beiden Freunden noch recht lange Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein!

Reinhard Rochlitzer, 4370 Köthen, Mendelssohnstraße 39

## **Rudolf Lasse zum Gedenken**

Am 30. 10. 1978 schloß unser Freund und Mitarbeiter, Rudolf Lasse, im Alter von 72 Jahren für immer die Augen. Damit hat ein arbeitsreiches Leben im Dienste der Menschen und der heimatischen Natur sein Ende gefunden.

Rudolf Lasse wurde am 19. 12. 1906 in Eisdorf als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Nach dem Besuch der Franckeschen Stiftungen in Halle nahm er ein Medizinstudium an der dortigen Universität auf, das er in Marburg mit dem Staatsexamen abschloß. Die Hitlerfaschisten schickten ihn 1940 in den unseligen Krieg. 1948 kehrte er aus sowjetischer Gefangenschaft zurück und begann zunächst eine Tätigkeit als Landarzt im heutigen Bezirk Halle, bis er schließlich im Juli 1950 eine Arztpraxis in Heldrungen eröffnete. Hier arbeitete er bis zwei Jahre vor seinem Tod als freipraktizierender Facharzt für allgemeine Medizin.

Bereits als Kind interessierte sich Rudolf Lasse für die gefiederten Freunde, besonders aber für die Greifvögel. Zunächst hielt er gelegentlich selbst Tiere in seinem Elternhaus. Die Beobachtungen von Greifvögeln und Eulen in der freien Natur bereiteten ihm jedoch viel mehr Freude. Später wurde er zum Gegner der Käfigung von Wildtieren, da es seinem Sinn für die Schönheit jeglicher Kreatur in freier Wildbahn widersprach. Rudolf Lasse nahm in seiner neuen Heimat sofort mit den dort ansässigen Natur- und Vogelfreunden, wie Kuno Hirschfeld und Hans Sommer, Verbindung auf, um mit ihnen gemeinsam ornithologische Studien zu betreiben, mit ihnen Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen und für den Schutz der Vögel einzutreten.

Mit dem Bekanntwerden eines Wanderfalkenhorstes bei Rottleben am Kyffhäuser im Jahre 1952 begannen für ihn zehn erlebnisreiche Jahre an Wanderfalkenhorsten im Thüringer Raum. Wer Rudolf Lasse gekannt hat, der weiß, daß er weder Zeit noch Geld gescheut hat, wenn es um die Kontrolle und den Schutz der Wanderfalken ging. Viele erlebnisreiche und unvergeßliche Stunden am Wanderfalken habe ich Rudolf Lasse zu verdanken. Immer wieder habe ich seine Geduld und seine Opferbereitschaft bewundert. Viele Stunden hat er am Horstfelschen gesessen und beobachtet, bis er Gewißheit über die Anwesenheit des Falkenpaares hatte. Nie ist er dabei leichtfertig vorgegangen, um die Tiere nicht am Brutgeschäft zu stören. So nimmt es nicht Wunder, daß er vom Fotografieren und Beringen am Horst nichts wissen wollte. Eine jahrelange Freundschaft hat ihn u. a. mit Kurt Kleinstäuber verbunden. Aus ihrem Briefwechsel ist das Bemühen um die Erhaltung der letzten Wanderfalken in der DDR zu erkennen, das leider ohne Erfolg blieb. Rudolf Lasse war nie ein Mann großer Worte. Er ist nicht an die Öffentlichkeit getreten. In mühevoller Kleinarbeit konnte er jedoch durch persönliche Gespräche viele Menschen, auch unter seinen Patienten, für das Naturverständnis gewinnen. Im Interesse „seiner“ Wanderfalken war er zunächst nicht zu bewegen, darüber zu schreiben. Alles was wir heute über den Wanderfalken im Südharz-, Kyffhäuser- und Unstrutgebiet wissen, haben wir einzig und allein ihm zu verdanken. Durch seine gewissenhafte Beobachtungstätigkeit — leider

hat er selbst nicht viel notiert — lieferte er uns wertvolles faunistisches Material über Wiesenweihe, Rohrweihe, Wespenbussard, Habicht, Sperber, Baumfalke u. a.

Rudolf Lasse hat sich mit seiner Arbeit selbst ein Denkmal gesetzt. Die letzten Wanderfalken Nordthüringens sind eng mit dem Namen ihres Betreuers — Rudolf Lasse — verbunden. Als Mensch, als Arzt und als Naturfreund wird uns Rudolf Lasse stets in guter Erinnerung bleiben.

Klaus Karlstedt

## **Zum Ableben von Dr. h. c. Udo Bährmann**

Am 2. April 1979 verstarb in Lauchhammer Dr. h. c. Udo Bährmann im 86. Lebensjahr. Die Urnenbeisetzung erfolgte am 12. Mai 1979 in der Familiengrabstätte auf dem kleinen gepflegten Friedhof von Jerichow, seiner Geburtsstadt. Zur Beisetzungsfeier waren neben den nächsten Verwandten und Bekannten — Frau Bährmanns angegriffener Gesundheitszustand machte ihr eine Teilnahme leider unmöglich — Herr Altmann und Ehefrau als Vertreter des Braunkohlen-Kombinates Lauchhammer, der langjährigen Wirkungsstätte des Verstorbenen, die Herren S. Eck und W. Hebig vom Tierkundemuseum Dresden, Herr Dr. A. Feiler vom Fasanenschlößchen Moritzburg, die Udo Bährmann lange Jahre hilfreich zur Seite gestanden hatten, sowie als Vertreter des Ornithologischen Arbeitskreises Elb-Havel-Winkel, dessen Ehrenmitglied Udo Bährmann war, die Herren E. Fricke, H.-P. Drößler und K. Freidank erschienen. Auf Wunsch des Verstorbenen hatte die Beisetzungsfeierlichkeit einen christlichen Rahmen.

Am Grabe würdigte Herr Eck das Lebenswerk Udo Bährmanns. Er charakterisierte Udo Bährmann als den letzten großen Privatsammler in Mitteleuropa. Seine Sammlung, die zum großen Teil von eigener Hand stammt, umfaßt 5400 Bälge und ein umfangreiches osteologisches Material. Bereits vor seinem Tode hatte Udo Bährmann diese Sammlung sowie seine umfangreiche Fachbibliothek dem Tierkunde-Museum in Dresden übergeben. Herr Eck würdigte den großen ideellen Wert dieser Stiftung. Sie sei aber auch Grundlage und Verpflichtung für weitere wissenschaftliche Bearbeitung und Untersuchung. Erst nach Abschluß der Katalogisierung wird eine umfassende Würdigung des Lebenswerkes Udo Bährmanns möglich sein.

K. Freidank ging in seinen ehrenden Worten besonders auf die persönlichen Kontakte zwischen dem Verstorbenen und den Ornithologen des Elb-Havel-Winkels ein. Er zitierte Worte aus der Feder Udo Bährmanns, die er im Geleit zu einer kleinen ornithologischen Schriftenreihe des Ornithologischen Arbeitskreises Elb-Havel-Winkel geschrieben hatte und die ein beredtes Zeugnis über seine Liebe zu seiner Geburtsheimat geben: „Möge die junge Generation meiner ornithologischen Freunde an der Erforschung der Vogelwelt meiner alten Heimat viel Freude und Erfolg haben, und möge sie sich zugleich eines dauerhaften Friedens erfreuen.“

Leider war es Udo Bährmann aufgrund widriger Umstände nicht vergönnt, den Lebensabend in seiner Geburtsstadt Jerichow zu verbringen, wie er es eigentlich gewünscht hatte. Sehlichster Wunsch der Ornithologen des Elb-Havel-Winkels ist es deshalb, daß die letzte Ruhestätte des Verstorbenen für immer eine würdige Stätte sein möge. K. Freidank versicherte dazu die Unterstützung der Ornithologen des Elb-Havel-Winkels.

Die anschließenden Dankesworte der Anverwandten bestätigten uns, daß wir mit unseren bescheidenen Möglichkeiten zu der würdigen und ehrenvollen Beisetzung Dr. Udo Bährmanns beitragen konnten.

K. Freidank

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [4 4 1980](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 188-192](#)